

ANTJE ARNOLD

QUICKFINDER ARTENVIELFALT *im Gartenjahr*

Gewusst wann & wie –
mit den **richtigen Maßnahmen**
die **Tierwelt** im Garten
ganzjährig fördern



GU



An Trockenheit angepasste Tier- und Pflanzenarten fühlen sich auf Trockenmauern wohl.



Sie trägt den Namen zurecht: Die Mai-Langhornbiene fliegt im Mai und hat lange Fühler.



Der Vielfaltsgarten wird zum Trittstein für wandernde Tierarten.

Vorwort

Nicht nur Artensterben und Klimawandel führen dazu, dass viele unserer Gärten einer Anpassung hin zu einem Vielfaltsgarten bedürfen. Selbst wir profitieren immens davon. Je vielfältiger die Struktur des Gartens und je stärker er sich an natürlichen Landschaftsbildern orientiert, je artenreicher seine Pflanzen- und die sich einstellende Tierwelt ist, umso spannender wird Ihr Garten und gleich-

zeitig umso ausgleichender wirkt er auf Körper und Seele. Und nicht zuletzt verschafft uns unser Vielfaltsgarten das gute Gefühl, mit einem Trittstein oder vielleicht sogar als Keimzelle für unsere Umgebung positiv auf ein großes Ganzes wirken zu dürfen.

Einmal angelegt, verändert sich ein Vielfaltsgarten ständig – nicht nur innerhalb eines Jahres, sondern auch von Jahr zu

Jahr – und das sogar zumeist ohne unser Zutun. Das ist auch gut so. Schließlich lautet das Motto: Staunen statt schneiden, relaxen statt Rasen mähen, genießen statt gießen – einfach leben und leben lassen. Also: Win-win. Das macht einen Vielfaltsgarten aus. Denn:

»Alles was gegen die Natur ist, hat auf Dauer keinen Bestand.«

(Charles Darwin)

Inhalt

Quickfinder	4
Schneller Überblick über alle anfallenden Tätigkeiten, Beobachtungsmöglichkeiten und Hilfestellungen. Die Schlagwörter sind alphabetisch sortiert.	
Der Vielfaltsgarten	16
Etwas Theorie	18
Praxisteil	32
Vorfrühling	34
Erstfrühling	56
Vollfrühling	72
Frühsommer	90
Hochsommer	106
Spätsommer	122
Frühherbst	138
Vollherbst	154
Spätherbst	166
Winter	178
Serviceteil	200
Tabellen und Kalender.....	200
Arten- und Sachregister.....	210
Adressen und Literatur	215
Impressum.....	216





ERSTFRÜHLING

Mit den Traubenhyaazinthen und Blausternen lässt der Erstfrühling sein »Blaues Band« flattern und Vögel zwitschern, was das Zeug hält. Nutzen Sie die Euphorie des Erstfrühlings, um zahlreiche insektenfreundliche Stauden zu pflanzen. Im Sommer werden Sie dafür mit vielen Insektenbesuchen belohnt. Aber auch bereits jetzt machen Entdeckungstouren durch den Garten Sinn: Frühlings-Pelzbienen, die Chimären zwischen Hummeln und Fliegen zu sein scheinen, Hummelköniginnen auf der Suche nach Nestern und erste Zugvögel sind zu sehen.



Teich/Sumpfgaben planen

Die Planung eines Teiches und die Bestellung der Materialien und der Pflanzen sollten Sie jetzt in Angriff nehmen. Ziehen Sie dazu Fachliteratur zurate.

Material und Pflanzen bestellen

Achten Sie dabei auf möglichst umweltfreundliches Material (FPO-Folie, also flexible Polyolefine, statt PVC-Folie) und heimische Pflanzen (→ unten) für die verschiedenen Wasserzonen.

Auch wenn Seerosen in der Vorstellung der meisten zu einem Teich gehören, sind sie keinesfalls die Pflanzen, die die Wasserqualität, d.h. einen hohen Sauerstoffgehalt garantieren. Seerosen beziehen ihre Nährstoffe über die Wurzeln und nehmen kaum gelöste Nährstoffe aus dem Wasser auf, die für ein vermehrtes Algenwachstum verantwortlich sind. Unterwasserpflanzen wie Hornblatt, Taubendblatt und Laichkraut nehmen hingegen die Nährstoffe über ihre Blätter und Stängel direkt aus dem Wasser auf, bilden somit eine Konkurrenz zum Algenwachstum, produzieren jede Menge Sauerstoff und garantieren klares Wasser.

Am Teichrand oder im Sumpfgaben findet eine Vielzahl von heimischen Stauden Platz: Engelwurz, Mädesüß, Schlangenknöterich, Fiebersüß, Sumpfkrauzdistel, Bach-Nelkenwurz, Wasserminze,

Blutweiderich, Wasserdost, Sibirische Schwertlilie, Gelbe Schwertlilie, Sumpfdotterblume, Sumpf-Vergissmeinnicht oder auch Schilf und sogar Orchideen (Knabenkraut). Mit ihnen kommen viele Tiere wie verschiedene Libellenarten, Wasserläufer, Ruderwanzen und mit viel Glück sogar Frösche, Kröten, Molche und in sehr naturnaher Umgebung sogar Ringelnattern. Hier haben Mückenlarven wenig Chancen.

Verzichten Sie auf Fische! Goldfische stellen zwar den Inbegriff des meditativen und beruhigenden Effekts eines Teiches dar, wirken sich aber äußerst negativ auf die Gesamtökologie eines solch klei-

nen Gewässers und damit auf die Vielfalt aus. Da Fische Raubtiere sind und weit oben in der Nahrungskette stehen, bedingt ihre Anwesenheit die Abwesenheit von Molchen, Libellen, Fröschen oder Kröten, aber auch von Rückenschwimmern oder Gelbrandkäfern, dafür aber zu viele frei verfügbare Nährstoffe im Wasser und damit reichlich Algen. Die Anlage erfolgt idealerweise im Vollfrühling, da dies der beste Zeitpunkt zum Setzen der Wasserpflanzen ist. Berücksichtigen Sie, dass Sie die Pflanzen setzen müssen, unmittelbar bevor Sie das Wasser einfüllen.

→ S. 74, Feuchtbereich anlegen

NICHT TÄUSCHEN LASSEN

Trauen Sie grundsätzlich nicht den Schildern in Gärtnereien, wenn es heißt »Bienenpflanzen«, »Hummelpflanzen«, »Bienenweide«, »Gut für Insekten« etc., außer es handelt sich dabei um die Gärtnerei Ihres Vertrauens. Oftmals stellt sich bei genauerer Betrachtung heraus, dass diese Pflanzen lediglich für die äußerst anspruchslosen Honigbienen geeignete Nahrung liefern. Gerade auf diesem Gebiet herrscht häufig nur ein rudimentäres Halbwissen und meist wird irgendwo gutgläubig abgeschrieben. Selbst Empfehlungen von öffentlichen Instituten oder Anstalten sind skeptisch zu betrachten, da hier oft nicht aus Gründen des Biodiversitätsschutzes beurteilt wird. In den meisten Fällen handelt es sich bei den angepriesenen Pflanzen um züchterisch veränderte Varianten, die vielleicht gerade noch Generalisten wie eben die Honigbiene bedienen, aber unserer heimischen Insektenwelt kaum nützen. Deshalb: Kontrollieren Sie, ob es sich bei den angebotenen Pflanzen um Wildformen handelt oder um züchterisch veränderte Varianten. Letztere erkennen Sie daran, dass zum botanischen Namen ein Sortenname angegeben ist, wie beispielsweise beim Färberginster *Genista tinctoria* 'Royal Gold', der kompakter wächst als die Wildform des Färberginsters und kräftiger goldgelbe Blüten hat.

Zu beobachten ist, dass Insekten manche Zuchtform durchaus interessiert anfliegen, aber sich kaum niederlassen, um Nektar und Pollen zu sammeln. Also auch hier mehr Schein als Sein. An der Wildform sammeln beispielsweise verschiedenste Blattschneiderbienenarten, unter ihnen die Garten-Blattschneiderbiene (*Megachile willughbiella*).



Wichtige Pflanzarbeiten

Endlich ist es soweit! Wir können wieder säen und pflanzen. Damit steigt die Spannung auf ein hoffentlich gutes Gelingen.

Anlage einer Blumenwiese

Falls Sie mit der Anlage einer Blumenwiese nicht mehr bis zum Sommer warten wollen oder es bei Ihnen im Frühjahr ausreichend regnet, können Sie jetzt eine Blumenwiese anlegen.

→ ab S. 124, Eine Blumenwiese anlegen

Säen von Wildstauden

Sie können Wildstauden leicht aus selbst gewonnenen oder auch gekauften Samen ziehen, da sie viel robuster sind als gärtnerische Ziersorten. Achten Sie dabei da-



Füllen Sie die Lücken zwischen Stauden im ersten Jahr mit Einjährigen wie Mohn oder Kornblume.

rauf, ob es sich um Licht- oder Dunkelkeimer (wobei die meisten Wildpflanzen Licht zum Keimen benötigen) bzw. Kalt- oder Warmkeimer handelt. Jede Wildblumenart benötigt ihr eigenes Milieu.

Anleitung:

1. Füllen Sie torffreie Bio-Anzuchterde oder selbst hergestellte Anzuchterde (je 1/3 feinkrümelige Gartenerde, Sand und reifer Kompost) in Saatschalen oder Töpfe, geben das Saatgut darauf und drücken es etwas fest. Die Lichtkeimer nicht mit Erde bedecken. Unbedingt ausreichend kennzeichnen, man vergisst schneller, als man glaubt, in welche Schale man welche Pflanzen gesät hat.

2. Stellen Sie die Schalen an einen hellen Ort und halten Sie die Erde in den nächsten Wochen feucht. Sobald die ersten Pflänzchen sichtbar werden, können sie nach draußen umziehen.

3. Sobald sich das erste Blattpaar über den Keimblättern zeigt, können sie in größere Töpfe pikiert werden und ab Juni ins Beet gepflanzt werden. Aber auch zur zusätzlichen Bestückung einer im August oder September des Vorjahres eingesäten

Wildblumenwiese eignen sie sich, da sie dann bereits kräftige Pflanzen ausgebildet haben.

Für die Wildblumenwiese reicht es auch, die Wildstauden erst zu Beginn des Frühsommers zu säen, um ein langes Bewässern der Töpfchen zu vermeiden.

Stauden pflanzen

Falls Sie die Stauden noch nicht im Herbst pflanzen konnten, ist jetzt die richtige Zeit dafür. Handelt es sich um einen frisch aufgefüllten Boden, sollten Sie mindestens 2 Wochen mit dem Einpflanzen warten, damit sich der Boden etwas setzen kann.

Beerensträucher als Containerware pflanzen

Noch können Sie Beerensträucher pflanzen, die in der Regel als Containerware zu bekommen sind. Hier gehen Sie genauso vor wie zu einer anderen Pflanzzeit, müssen aber häufigeres und stärkeres Gießen einplanen. Modellieren Sie deshalb einen extragroßen, stabilen Gießring.

→ S. 170, Beerensträucher pflanzen

STAUDENPFLANZUNG ERGÄNZEN MIT EINSAAT VON EINJÄHRIGEN

Frisch gepflanzte Stauden nehmen im ersten Jahr noch nicht so viel Raum ein wie eingewachsene. Allzu große Lücken kann man mit schnell blühenden Einjährigen wie Mohn, Kornblumen oder Acker-Rittersporn füllen und entsprechende Farbakzente setzen. Um Selbstausaat zu verhindern, die Samenstände entfernen, oder Sie setzen bewusst auf Blackbox-Gardening, d.h., Sie lassen die Pflanzen wachsen, wie sie mögen, und geben der Dynamik und dem Zufall eine Chance. Überraschungen sind im nächsten Jahr garantiert.



Pflegearbeiten

Ein paar Pflegearbeiten stehen auch in einem Vielfaltsgarten an – beileibe aber nicht so viele wie in einem konventionellen Garten.

Frisch gesetzte Bäume, Gehölze, Beerensträucher, Stauden richtig wässern

Das richtige Gießen entscheidet über das langfristige Gelingen eines arbeitssparenden und dennoch auch Hitzeperioden überstehenden Vielfaltsgartens. Grundsätzlich gilt: Lieber durchdringend, dafür aber seltener wässern, um die Wurzeln in die Tiefe zu leiten. Eine so ausgestattete Pflanze kann auch längere Trockenperioden überstehen, da sie sich selbst mit Feuchtigkeit aus der Tiefe versorgen kann. Alle frisch gepflanzten Bäume, Sträucher und Stauden sollten Sie bei



Die Blütenstände von letztjährigen Stauden können Sie Ende April aus den Beeten entfernen.

trockener Witterung nicht täglich, dafür aber durchdringend wässern. An Bäume können Sie den nur wenig aufgedrehten Gartenschlauch legen und ihnen eine größere Menge Wasser gönnen, ohne dass der Gießrand ständig überläuft.

Seltener wässern statt ständig gießen bedeutet:

- für Bäume besser 30 l statt 10 l
- für Gehölze und Beerensträucher je nach Größe besser 15 l statt 5 l
- für Stauden besser 2 l statt 0,5 l

Erde im Gemüsebeet lockern

Lockern Sie im Gemüsebeet die Erde nach Möglichkeit nur mit einer Grabegabel, statt die Erde mit dem Spaten umzugraben. Einfach mit der Grabegabel hineinstecken und etwas hin- und herbewegen. Damit erhalten Sie zum einen die Kapillaren, die für eine gute Wasserversorgung der Gemüsepflanzen von unten in den heißen Monaten wichtig werden. Zum anderen bringen Sie das Bodenleben nicht durcheinander, da viele Organismen nur in bestimmten Erdschichten leben und durch tiefes Umgraben alles auf den Kopf gestellt würde. Denken Sie daran, direkt danach das Gemüsebeet zu mulchen, um das Bodenleben zu fördern und Feuchtigkeit im Boden zu halten.

Altgras auf der Wiese entfernen

Entfernen Sie in der Blumenwiese die Bereiche, auf denen das Gras über Winter stehen blieb, sofern eine Nährstoffredu-

zierung guttut. Vieles liegt vertrocknet am Boden und kann ganz einfach mit dem Laubbesen wie Heu zusammengerichtet und entfernt werden. Blütenstände können Sie wie bei den Stauden abknicken und noch etwas aufbewahren. Falls die Wiese bereits sehr mager ist, können Sie alternativ den Abschnitt sogar 2 Jahre stehen lassen, da es Insekten gibt, die mageren Boden bevorzugen und eine 2-jährige Entwicklungszeit benötigen.

Letztjährige Blütenstände von Stauden entfernen

Ende April/Anfang Mai können Sie die vertrockneten, letztjährigen Blütenstände von Stauden im Staudenbeet oder der Säume vorsichtig entfernen, ohne bereits frisch Ausgetriebenes zu beschädigen. Im trockenen Zustand lassen sie sich jetzt ganz leicht abknicken. Das spart die lästige Arbeit des Abschneidens im frischen Zustand, wenn im Herbst die Beete »leer geräumt« werden. Im Idealfall können Sie die Samenstände noch zwei Wochen stehend und trocken aufbewahren, um auf Nummer sicher zu gehen, dass wirklich alle Insekten geschlüpft sind, die noch festgeklebt an oder gut verstaut in ihnen schlummern, bevor das Material auf den Kompost wandert.

Sommer- und herbstblühende Wildstauden teilen

Horstig wachsende Wildstauden teilen Sie genauso wie gärtnerisch gezüchtete

Stauden, indem Sie sie ausgraben, mit dem Spaten in etwa faustgroße (größere Stücke wachsen häufig nicht so gut an) Stücke teilen und sie lückig auf der neu zu bepflanzenden Fläche verteilen. Bei fleischigen Wurzeln trocknen Sie die Wundfläche ab und reiben sie mit etwas

zerstoßener Holzkohle gegen Pilzbefall ein. Bei der Pflanzung gehen Sie genauso vor wie bei einer Neupflanzung.

Mediterrane Halbsträucher und Besenheide schneiden

Schneiden Sie mediterrane Halbsträucher

wie Lavendel, Rosmarin und Salbei, aber auch die Besenheide um ein Drittel bis zur Hälfte kugelig zurück, um ein Vergraisen zu verhindern. Im Anschluss treiben die Pflanzen umso kräftiger aus und liefern viele Blüten für unsere Insektenbesucher.



Bitte nicht!

Auch wenn es in den Fingern kribbelt, bleiben Sie entspannt, wenn sich erste Blattlausinvasionen oder Ameisenkolonien abzeichnen.

Leere Schneckenhäuser nicht zerstören oder entfernen

Leere Schneckenhäuser sollten Sie an Ort und Stelle belassen oder, falls sie stören,

einsammeln und an den Fuß von Stauden, aber dennoch sonnig ins Beet legen. Schnirkelschneckenhäuser werden von der Zweifarbigen Mauerbiene (*Osmia bicolor*) und Weinbergschneckenhäuser von der Goldenen Mauerbiene (*Osmia aurulenta*) als Nistraum benötigt. Außerdem werden sie von den Larven der Schneckenhauskäfer bewohnt, die Jagd auf Schnecken machen.

→ S. 44, Schneckenjäger – Helfer der Gärtner

→ S. 68, Schnirkelschnecke und Zweifarbiges Mauerbiene

tilgt, rechnen müssen. Also bezähmen Sie Ihren Drang nach Aktion und versuchen Sie, Blattläuse zu tolerieren.

Ameisennester nicht zerstören

Ameisen werden von etlichen Menschen als störend, lästig bis hin zu gefährlich wahrgenommen. Ganz im Gegenteil sollten wir uns über Ameisen im Garten freuen, denn sie vertilgen eine Menge Insekten und werden wiederum von vielen Tieren verzehrt. Deshalb die Nester nicht zerstören!

→ S. 80, Ameisen nicht bekämpfen



Verteilen Sie leere Schneckenhäuser an sonnigen Stellen und locken Sie damit Mauerbienen an.

Blattläuse nicht bekämpfen

Blattläuse sollten Sie keinesfalls, wie häufig empfohlen, bekämpfen. Sie sind wertvolle Nahrung für allerlei Nützlinge. Auch wenn Vögel häufig größere Insekten zur Fütterung ihrer Jungen bevorzugen, sind die Läuse Nahrungsgrundlage für Marienkäfer, Flurfliegen, Ohrwürmer und viele andere. In einem Vielfaltsgarten stellt sich im Lauf der Zeit ein Gleichgewicht ein, sodass Sie nicht mehr mit einer Blattlausplage, die ganze Bestände ver-

Auflaufendes Unkraut im Blumenbeet noch nicht jäten

Überall sprießt es, auch auf nicht bedecktem Boden. Lassen Sie die Pflänzchen größer werden, damit Sie erkennen, um welche Art es sich handelt. Es wäre schade, Keimlinge von Mannstreu, Glockenblumen, Muskatellersalbei oder Wiesen-salbei zu vernichten. Unter Umständen können Sie solch selbst gekeimte, wertvolle Stauden später umsetzen.



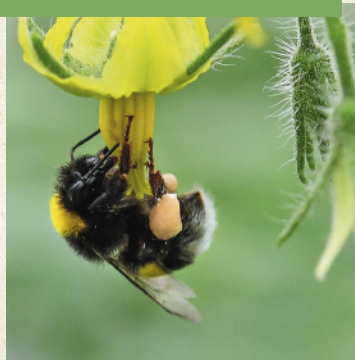
Hummeln – Beinwell



Beinwellblüte



Hummel bestäubt Tomate



Hummel im Flug



Echte Sympathieträger: Plüschig, niedlich, fleißig und mit allerlei Talenten ausgestattet, bereichern Hummeln jeden Vielfaltsgarten.

Hummeln zählen zu den fleißigsten Bestäubern. Dank ihrer robusten Konstitution erklimmen sie die Goldposition auf dem Siegereppchen der Bestäubung: Sie können ihre Körpertemperatur um bis zu 30 °C gegenüber der Außentemperatur erhöhen, sich mit einem dicken Pelz warm halten, aber auch bei zu großer Hitze ihre Klimaanlage anwerfen und sich kühlen. Und das funktioniert so: Hummeln tragen nämlich bauchfrei, ein kleiner Bereich auf der Unterseite des Hinterleibes ist ohne Pelz. Dort können sie gut abkühlen. Das kühlere Blut fließt zur Taille, die als Wärmetauscher fungiert. Mit ihrem kräftigen, pummeligen Körper und zum Teil sehr langen Zungen können allein sie in für andere Bienen unwirtschaftlichen Breitengraden oder Höhen oder bei niedrigen Temperaturen von früh bis spät in die Dämmerung hinein Blüten bestäuben oder mit ihrer Körperkraft sogenann-

te »Verschlussblüten« wie die des Löwenmäulchens »öffnen« und bestäuben. Besonders langkelchige Blüten wie der Eisenhut sind sogar von ihrer Bestäubung abhängig. Nur Hummeln mit langen Zungen von 19–21 Millimeter Länge wie die Gartenhummel schaffen die Distanz zum Blütengrund. Hummeln kümmern sich vorbildlich um ihre Eier, denn bei Bedarf brüten sie. Dazu setzen sie sich mit der kahlen Stelle am Hinterleib auf die Brutzellen. Bei 32 °C entwickeln sich die kleinen Hümmelechen optimal.

Da der Hummelstaat kontinuierlich über mehrere Monate mit Nektar und Pollen versorgt werden muss, sammeln Hummeln eher unspezifisch bei den unterschiedlichsten Pflanzen – polylektisch nennt das die Wissenschaft –, angefangen bei Schmetterlingsblütlern wie Wicken oder Ginster, Braunwurzgewächsen (früher Rachenblütler) wie Königskerze, Fingerhut oder Klappertopf oder Raublattgewächsen wie Beinwell, Borretsch oder Lungenkraut.

Hummeln kennen eine ganz besondere Bestäubungstechnik zum Sammeln des Pollens, die Vibrationsbestäubung, die für sechs Prozent aller Pflanzenarten weltweit lebenswichtig ist. Zu den Pflanzen, die nur bei bestimmten Frequenzen

ihre Pollen preisgeben, zählen die Nachtschattengewächse wie Tollkirsche, Stechapfel, Tomate, Kartoffel, Andenbeere. Deshalb werden mittlerweile weltweit Hummelvölker zur Bestäubung, hauptsächlich in Gewächshäusern, eingesetzt. Aber auch Heidelbeeren produzieren mehr und bessere Früchte mithilfe der Vibrationsbestäubung durch Hummeln. Diese Art der Bestäubung ist viel effektiver als die Bestäubung durch Honigbienen.

Dabei beißt das Hummelweibchen in den Staubbeutel oder in die Kronblätter der Blüte und kontrahiert schnell ihre indirekten Flugmuskeln mit gut hörbaren Vibrationen. Sie unterscheiden sich durch eine deutlich höhere Frequenz vom tiefer frequenten, brummenden Fluggeräusch. Durch diese höheren Frequenzen löst sich der Pollen, der bei diesen Pflanzenarten an versteckt liegenden Staubblättern sitzt. Die stattfindende Bestäubung kann man hier buchstäblich hören. Den rieselnden Blütenstaub fängt die Hummel mit ihrem Pelz auf – oftmals ist sie über und über bepudert –, bürstet ihn heraus, vermengt ihn mit etwas Nektar und klebt ihn in ihre Sammelhöschen an den Hinterbeinen. Hummeln zählen genauso wie Honigbienen zu den sogenannten Körbchensammlern und sind neben ihrer Größe, ihrem Pelz, ihrem Brummgeräusch

beim Fliegen auch gut an den typischen Höschen zu erkennen.

Der Beinwell, eigentlich Echter Beinwell (*Symphytum officinale*), besitzt viele unterschiedliche Namen, wie Arznei-Beinwell, Beinwurz, Bienenkraut, Hasenlaub, Milchwurz, Schadheilwurzel, Schmalwurz, Schwarzwurz, Wallwurz, Komfrei oder Wundallheil, was seine Bedeutung auch für den Menschen hervorhebt. Äußerliche Anwendungen wirken bei Knochenbrüchen und Prellungen entzündungshemmend und schmerzlindernd.

Seine Nektar- und Pollenwerte liegen zwar eher im mittleren Bereich, aber die sich kontinuierlich entwickelnden Blüten und die daraus resultierende lange Blütezeit von Mai bis August macht ihn gerade für Hummeln attraktiv, denn die Lebensdauer eines Hummelstaates liegt im ähnlichen Zeitraum. Die Blüten haben einen interessanten Code entwickelt, den Insekten zu signalisieren, ob es sich lohnt, an der Blüte Pollen zu sammeln: Rosa bedeutet saures Milieu und Pollen vorhanden. Kaum bestäubt, findet eine Milieuänderung zu basisch statt und die Blüten erscheinen violett bis blau. Oft entwickelt sich eine zweite Blüte bis in den Oktober hinein. Deshalb sollte in keinem Garten eine Beinwell-Pflanze fehlen.



Ein Haus für Hummeln

Einige Hummelarten nutzen verlassene Mäusebauten als Nistraum. Daher macht es Sinn, die Architektur eines Mäusebaus nachzubilden

Fertighaus kaufen

Die schlechte Nachricht aber vorneweg: In den seltensten Fällen beziehen Hummeln die angebotenen Nisthilfen freiwillig. Am ehesten akzeptieren sie von sich aus Kästen, die ungefähr 5–10 cm unter der Erdoberfläche liegen und eine ungefähr 50 cm lange Eingangsröhre aufweisen. Für diese Variante ist es tatsächlich zu empfehlen, einen käuflichen Hummelnistkasten aus Holzbeton (→ S. 215, Adressen) zu verwenden, da dieser länger haltbar ist als Holzvarianten.

Hummelhaus selbst bauen

Falls Sie sich die Mühe machen möchten, einen oberirdischen Kasten selbst zu bauen – in dem Bewusstsein, bei der Besiedlung auch nachhelfen zu müssen –, sollten Sie sich an dem Nistkastenmodell Münden orientieren, mit dem gute Erfahrungen gemacht wurden. Im Internet sind nämlich eine Menge Fehlinformationen zu Hummelnistkästen zu finden. Jetzt die gute Nachricht: Wenn das Hummelhaus einmal bezogen wurde, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass im nächsten

Jahr erneut eine Hummel einzieht. Die Jungköniginnen suchen in der Nähe ihres Herkunftsnestes eine Bleibe.

Material/Haus: 3 Holzbretter: 80 × 40 × 2 cm, 1 Brett: 46 × 46 × 2 cm, Vierkanteleisten: 80 × 2 × 2 cm, 18 × 1 × 1 cm, 8 × 5 × 1 cm, Dachpappe: 60 × 60 cm, Nägel und Holzschrauben.

Material/Inneneinrichtung: kleinerer Pappkarton; Pappkern einer Alu-, Frischhaltefolienrolle oder Küchenrolle, alternativ 50 cm langer Schlauch mit entsprechendem Durchmesser, trockenes Moos, Sägespäne als Füllung; 2 Holzleisten als Abstandhalter für den Karton vom Boden in der Holzkiste.

Bauanleitung: Bohren Sie in alle Wände oben Lüftungslöcher (Ø 1 cm) und in die Front des Hummelhauses das Einflugloch mit 3 cm Ø. Unterhalb des Loches schrauben Sie das Landbrettchen an. Setzen Sie die Holzteile entsprechend der Skizze zusammen. Befestigen Sie am Boden die Füßchen, die Dachpappe auf dem Dach und auf der Unterseite die Leisten, damit es nicht verrutschen kann.

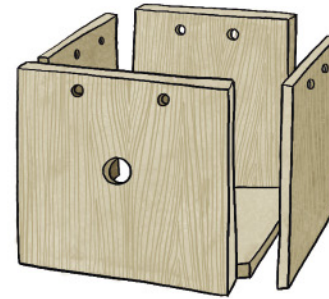
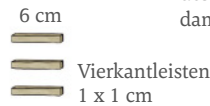
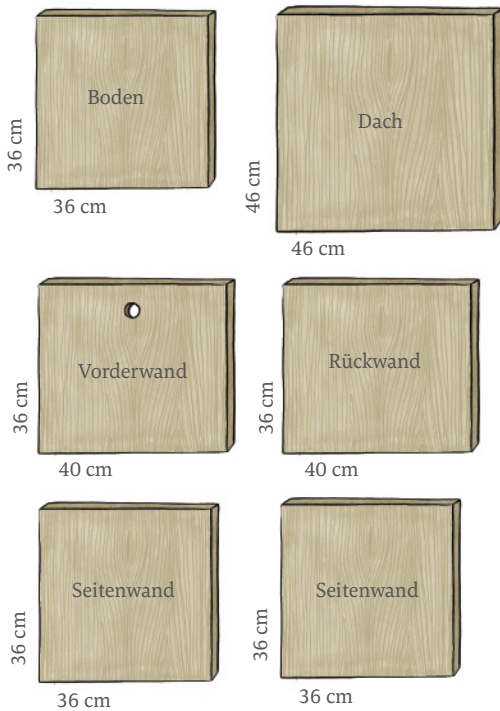
Inneneinrichtung: In das Loch schieben Sie den Pappkern der Alurolle. Den Pappkern einer Küchenrolle können Sie im Durchmesser auf die notwendige Größe verkleinern, indem Sie sie längs aufschneiden, auf den entsprechenden Durchmesser enger drehen und mit Klebeband fixieren. Falls Sie einen Schlauch verwenden, können Sie ihn geschlängelt legen, bevor er in den Pappkarton mün-

det. Das imitiert Mäusegänge und Hummeln schätzen die Behaglichkeit von Mäusebauten. Stellen Sie den Karton in die Kiste auf die beiden Holzleisten, damit er nicht feucht wird. Schneiden Sie in den Karton in entsprechender Höhe ebenfalls ein Loch mit 3 cm Ø und schieben das andere Ende des Pappkerns bzw. des Schlauches durch. Füllen Sie den Karton zuerst mit einigen Zentimetern Sägespänen und dann locker, aber vollständig mit dem trockenen Moos. Formen Sie an der Stelle, an der der Pappkern im Moos endet, eine apfelgroße Kuhle. Verschließen Sie den Karton mit Paketklebeband (Papier), die Holzkiste mit dem Deckel.

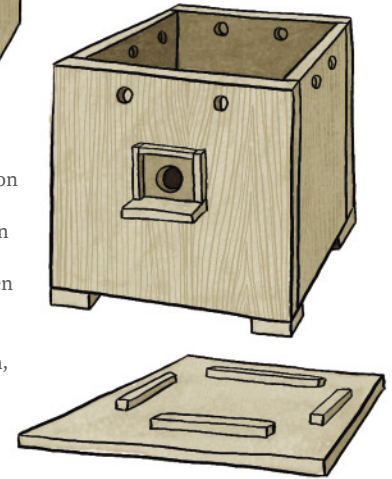
→ S. 40, Nisthilfen anbringen



Fertiges Hummelhaus



Seitenwände an die Bodenplatte von außen schrauben. Landebrettchen und die 6 x 1 x 1 cm langen Leisten um das Einflugloch kleben oder schrauben. Die vier Füßchen an den Unterboden und die 20 cm langen Vierkanteleisten an die Unterseite des Deckels kleben oder schrauben, damit der Deckel nicht verrutscht.



Eigenheim für Ohrwürmer

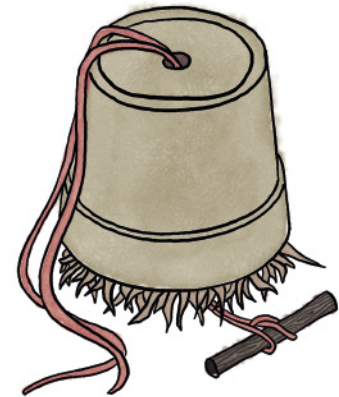
»Ohrenkneifern«, die völlig ungefährlich für uns Menschen sind – sie krabbeln und kneifen uns keineswegs ins Ohr –, können Sie ganz einfach mit einem Tagesversteck unter die Arme zu greifen.

Füllen Sie einen Tontopf mit trockenem Gras, Stroh oder Holzwolle und hängen Sie diesen umgedreht so an einen Baum, dass der Rand des Tontopfes den Baumstamm berührt und nicht allzu weit vom

Boden entfernt ist. Ohrenkneifer können mit ihren Stummelflügeln nur schlecht fliegen und sind deshalb Fußgänger. Sie wandern den Baumstamm aufwärts, um Blattlauskolonien oder Mehltausen gründlich abzuweiden. Zweckmäßig, wenn sie in unmittelbarer Nähe einen Unterschlupf finden.

Und für Sie praktisch: Ist die Blattlausplage an dieser Stelle eingedämmt, können Sie den Tontopf mitsamt den Ohrwürmern problemlos an eine andere Stelle mit Blattläusen oder Mehltau bringen.

→ S. 100, Tiere beobachten



Ein solcher Blumentopf mit geeigneter Füllung lockt Ohrwürmer, die Feinde von Blattläusen, an.



DER JAHRESPLANER

für einen lebendigen Garten

Wann gehen die ersten Hummeln im Frühjahr auf Nahrungssuche und wann erwachen die Langschläfer unter den Insekten aus ihrem Winterschlaf? Die Antwort ist nicht einfach und fällt je nach Witterung und Region jedes Jahr unterschiedlich aus. Hier setzt der Ratgeber nach dem Quickfinder-Prinzip an, mit dem sich Inhalte blitzschnell finden lassen. Denn die Kapitel sind nach dem phänologischen Kalender gegliedert und zeigen so dem wildtierfreundlichen Gärtner, wann und mit welchen Maßnahmen er die unterschiedlichen Tierarten am besten fördern kann. Für einen vielfältigen und artenreichen Garten!

- **Gesucht – gefunden:** Schneller Zugriff auf alle wichtigen Informationen durch praktische Griffleisten
- **Das Komplettpaket:** Mit dem richtigen Timing für alle Gartentätigkeiten, Bauanleitungen für Nist- und Futterplätze und spannenden Sonderthemen



WG 421 Ratgeber/Natur/Garten
ISBN 978-3-8338-8057-5



€ 19,99 [D]

www.gu.de